

Der Spiegel,

oder:



Blätter für Kunst, Industrie und Mode.

Alle Mittwoch und Sonnabend erscheint ein Blatt, jedesmal mit einer Abbildung. — Halbjähriger Preis: 4 fl. und mit freier Postzusendung: 5 fl. C. W. — Man pränumeriert zu Ofen im Kommissionsamt, und bei allen k. t. Postämtern.

Das warnende Bild.

(Fortsetzung.)

9.

Die Prinzessin hatte um die Abendstunde des folgenden Tages ihre beiden Hofdamen entfernt und harrete mit Ungeduld auf die Ankunft Halm's. Endlich vernahm sie einen schleichenden Schritt dem Korridor entlang. — Das ist er! — rief sie, bei sich öffnenden Thüre entgegen eilend, durch welche der Erwartete eintrat. — Nun, Aufschlüsse? — rief sie, ihn neben sich auf das Sopha niederziehend — Aufschlüsse über die Räthsel des gestrigen Abends?

Ich bringe diese — entgegnete Halm — und beginne sie mit der Gewisheit, daß Atele nie des Fürsten wird.

Triumph! — schrie fast Mathilde auf — Und diese Gewisheit haben Sie?

Aus dem Munde des Fürsten! — antwortete Halm. — Se. Durchlaucht hatten außer dem Leibarzte heute den ganzen Vormittag Niemand vorgelassen, die Tafel abgesagt und sich in ihr geheimes Kabinet zurückgezogen. Da wagte ich es, unangemeldet zu ihm einzubringen. Der Fürst sah mich groß und kalt an. — „Wollen Sie etwas?“ fragte er. Mich überfiel eine große Angstlichkeit, doch faßte ich Muth, ergriff seine Hände, beschwor ihn, bei dem Andenken an unsere gemeinschaftlich durchlebte Kindheit, seinem düstern Gramme nicht nachzuhängen, bei, sei dessen Quelle auch welche sie wolle, dennoch einer männlichen Standhaftigkeit gewiß weichen werde. Ich sprach viel und gab mir Mühe, recht warm zu sprechen; es muß mir gelungen sein denn mitten im Erguß meiner Rede umschlang er

meinen Hals und rief: „Leopold, Leopold! beweine mich, beweine mich, ich liebe Adelen!“

Und was, was antworteten Sie? fragte die Prinzessin.

Ich entfinne mich nicht mehr der Worte genau! — entgegnete der Kammerherr mit leichter Verlegenheit — Auch mag ich wohl nicht viel Zeit zur Antwort übrig behalten haben, denn Se. Durchlaucht erzählten nun unaufgefordert und viel. — Sie wissen, gnädigste Frau, daß ein großer Theil der Gesellschaft gestern vom schönen Sommerabende aus den Zimmern in den Garten gelockt wurde, der gnädigste Herr war unter den Lustwandelnden. Beide Gärten, der des Geheimraths, so wie der Gräfin ihrer, stießen an einander, wie sich Ihre Durchlaucht erinnern werden. Der Fürst fand die Thüre, welche beide verbindet, nur angelehnt, und benutzte diesen Winkel des Zufalls, sich nach Fräulein Adelsens Befinden zu erkundigen. Er fand sie in großer Bängstigung, und sie gestand ihm, daß sie in seiner Nähe von unheimlichen Ahnungen fürchterlicher Art gequält würde, es verstehe sich, daß der gnädige Herr nun bringender ward und nähere Mittheilungen erbat, welche denn auch nicht ausblieben. Das Fräulein bekennt sich nämlich zu einer Art Geisterseherin, indem sie in der Gesellschaft Sr. Durchlaucht sich nicht allein beklemmt fühlte, sondern auch eine Gestalt zu sehen vermeine, welche sich warnend zwischen sie und den gnädigsten Herrn dränge. Se. Durchlaucht glaubte das Fräulein nicht besser beruhigen zu können, als durch eine Liebeserklärung in bester Form. Kuß und Schwur besiegelten sie. In dem Moment wurde die Thüre geöffnet, in der Spalte steht lebensgroß das verhängnißvolle Bild und das Fräulein liegt, vom Starrkrampfe ergriffen, leblos auf dem Sopha.

Was für ein Bild? fragte die Prinzessin hastig.

Ja so, — fuhr der Kammerherr fort — ich habe etwas Wichtiges in meiner Erzählung nachzuholen. Bei dem Brande in Felsheim fand der Geheimrath ein altes Familienbild wieder, welches von jeher ein Gegenstand des Schreckens für Fräulein Adelen gewesen war: dieses reklamirt er, und der bisherige Inhaber sendet es gestern herein; der Bote geht von Thür zu Thür, alle sind verschlossen, denn das Personal des Hauses war bei der Gräfin; endlich hört er in einem Zimmer reden, das Bild vor sich hertragend, öffnet er die Thüre und läßt dem Fräulein —

Der Geisterseherin einen Geist sehen! — unterbrach ihn Matilde lachend. — Nun, und mein Bruder?

Der Fürst ist außer sich! — spann der Kammerherr den Faden seiner Erzählung weiter — er ist nahe daran, eine dämo-

nische Einwirkung zu glauben, und allerdings eine seltsame Erscheinung ist es, daß Abelens Gespenster ihr nur im Arme der Liebe erscheinen. Ich habe nicht unterlassen, den durchlauchtigsten Herrn in seinem Wahne zu bestärken und ihm im Kampfe gegen seine Liebe heizuzusehen. Er hat diesen als Sieger beendet, er erkennet in jenen Ahnungen des nervenschwachen Mädchens die Stimme des Fatums und will Abele nicht wieder sehen.

Leopold! — rief die Prinzessin auffspringend, von einem Gedanken heftig ergriffen — dieser heldenmüthige Entschluß des glüklichen Siegers genügt mir nicht! Ich kenne meinen Bruder, woher nähme er die Festigkeit, Herr seines Vorsazes zu bleiben? Nein, wir wollen jenen Schattengestalten des Wahnsinns ein festes Fundament geben. Die Stimme der Natur soll aus diesen Ahnungen gesprochen haben! — Hören Sie, Halm: mein Bruder muß die Entdeckung machen, Abele sei seine Schwester.

Halm schrak zusammen. Das Gewebe seiner geheimsten Entwürfe lag zerrissen vor ihm. Er fühlte, daß er sich ganz der Abhängigkeit von Mathilden hingab und sich mit unbrechbaren Ketten fesselte, wenn er auf diesen Plan einging. Gleich weit war er auf zweien, sich durchkreuzenden Wegen vorgeschritten; jetzt sollte er den geebnetsten verlassen, seinen Lieblingsentwurf aufgeben und wofür? — Für lebenslange Sklaverei unter den Launen Mathildens! — Jetzt galt es, entweder ewigen Bruch mit ihr, oder —

Das scharfe Auge der Prinzessin lag mißtrauisch forschend auf den feinigem. Es faßte sich schnell, um Zeit zur Ueberlegung zu gewinnen, billigte er die Absichten Mathildens, und Arglist umspann mit verrätherischen Netzen das Vertrauen und die Liebe.

10.

In seiner Wohnung angelangt, hing der Kammerherr mit büßlichem Sinnen an den Plänen der Prinzessin. Das Herz des Fürsten war ihm gewonnen, Abele und selbst die Gräfin schien ihm zu vertrauen, überall sichere Führer auf jenem Wege, welchen er künftig nicht mehr wandeln sollte. Und dennoch, wer zwang ihn, diesen Pfad zu verlassen? — Es gab ein Mittel, ihn mitten durch das Feld der Anschläge Mathildens hindurch zu führen. Er beschloß, die Pläne derselben zu unterstützen, ohne doch unmittelbar zu wirken und sich den Vorbehalt zu sichern, zur rechten Zeit dem Fürsten die Augen öffnen zu können.

Noch an demselben Tage ließ die Gräfin Dallwehr ihn zu sich bitten. Der Zweck dieser Einladung war ihre Hoffnung, von ihm

etwas Genauer über den Vorfall des gestrigen Abends zu erfahren. Der Kammerherr theilte ihr mit, was wir wissen, nicht ohne seine Bemühungen für die geheimen Wünsche der Gräfin, wie absichtslos in ein helleres Licht zu stellen.

Herr von Halm! — redete ihn diese an — ich darf Sie für einen Freund unsers Hauses, für einen brüderlichen Freund Adelen's halten, und frage Sie als solcher: hat der Fürst je ernstliche Absichten auf Adelen's Hand gehabt?

Ich zweifle nicht, — erwiederte dieser — denn wer liebt wie Fürst Emil, hat nie andere Absichten als die allerreinsten.

Ich frage Sie weiter, mein Freund! — fuhr die Gräfin fort — Hat der Fürst über diese Absicht je mit Adelen gesprochen?

Das bezweifle ich! — antwortete der Kammerherr, — Einem förmlichen Antrage dürfte doch wohl Manches noch im Wege stehen.

So glaube ich — sprach die Gräfin — den Schleier, welcher das Geheimniß deckt, geküßt zu haben. Meine Nichte ist in den Grundsätzen strenger Ehre erzogen; sie kann bei der innigen Annäherung eines Mannes, und beherrschte er den reichsten Thron der Welt, nicht anders, als den Antrag zur Theilung dieses Throns erwarten. Der Fürst zögert mit dieser, es ist nicht unbegreiflich, daß Adelen's Ansprüche, die Ermahnungen der Ihrigen, das Gefühl ihres Wertes und Berufes ihrer Fantasie als warnende Geister vorschweben. Freund, Bruder meiner Aede, wage ich zu viel, wenn ich von Ihnen die Unterstützung meiner Ansichten bei dem Fürsten hoffe?

Halm dankte der Gräfin mit Wärme für ihr Vertrauen und versprach demselben zu genügen.

Ich begreife aber meinen Bruder nicht, — rief die Gräfin in Zornaufwallung — wie er jenes unheilbringende Bild wieder in sein Haus nehmen konnte! Fort soll es, und das auf der Stelle!

Sie klingelte und gab dem hereintretenden Bedienten Befehl, das Bild, welches gestern vom Lande hereingebracht sei, in ihr Zimmer zu tragen.

Der Kammerherr, den unwillkürlich die Idee ergriff, der Besitz jenes Bildes könne ihm vielleicht einmal nützlich sein, erbat es sich, um es zu vernichten, und gern überantwortete es ihm die Gräfin.

11.

Ungefähr vierzehn Tage waren seit diesem vertraulichen Herzergüsse verstrichen, als einst der Geheimrath mit wolkenloser Stirn als gewöhnlich an seiner kleinen Familientafel erschien. — Hundertjährigen Johannsberger! — befahl er, füllte den uratten

Erbpokal und reichte der Gräfin den Kelch — Heute gilt es eine Gesundheit, rief er seiner kleinen Tischgesellschaft zu — auf welche mir Niemand den Bescheid versagen darf!

Doch — erwiderte die Gräfin, mit bedeutendem Seitenblick auf Ubelen, die von Zeit zu Zeit leise hüstelnd mit dunkelrothen Wangen neben ihr saß — dein Töchterchen wird wohl die Gesundheit mit einem Glase Wasser weiter bringen dürfen.

Ei was! — rief der Minister — Ein Vereat bringt man in Wasser, kein Bivat! Also: Bivat das hohe Brautpaar: Fürst Emil und Prinzessin Amalia!

Er leerte den Pokal und sah nicht, wie der schnelle, kurze Athem Ubelens Brust in noch beängstigernden Ansätzen hob und senkte, und wie seine Schwester neben ihm fast erstarrte. Fürst Emil und seine Braut! — rief diese mit gewohnter Selbstbeherrschung und nippte vom Silberkelch.

Bivat! ergänzte der Geheimerath den Toast und füllte den Becher für Ubelen.

Um's Himmelswillen halt! fiel ihm die Gräfin in den Arm und verbünnte wohlthätig das flüssige Feuer.

Nein, Tante! — rief, wie mit letztem Kraftaufwande, fast überlaut Ubele, indem sie den verfälschten Wein auf ihren Teller goß und ihrem Vater den leeren Pokal zur Wiederfüllung reichte — in reinem Weine will ich auf Emil's und Amalias Glück trinken! Gießen Sie ein, mein Vater! Mehr! voller! Es gilt ja Emil's Glück! Er lebe und Amalia, seine Braut! — Sie trank in vollen Zügen und setzte den Pokal umgekehrt neben sich nieder.

Brav, mein Mädchen! rief ihr der entzückte Vater zu und fing nun an, sich weitläufiger über das frohe Ereigniß zu ergießen. Seit geraumer Zeit hatte er den Fürsten vergebens an die Verpflichtungen erinnert, welche sein Haus mit dessen älterer Linie zum Heil des Staats eingegangen war. Heute hatte ihn der Fürst aus eigenem Antriebe rufen lassen, und ihn beauftragt, die längst verbreitete Verbindung mit der Prinzessin Amalia zu befördern.

Immer dunkler, immer beängstiger wurden die rothen Flecke auf Ubelens Wangen, immer kürzer ihr Athem, aber fröhlicher als je ihre Stimmung, belebter ihre Rede. Erst spät hob der vergnügte Vater die Tafel auf.

Die Gräfin folgte ihm in sein Kabinet. — Mein Bruder, — hub sie an, nachdem sie die Thür hinter sich verriegelt hatte, — du säest Glück, und Verderben wird aufgehen.

Befremdet sah der Geheimerath sie an. — Du beförderst — fuhr sie fort — die Verbindung deines Fürsten mit jener Prinzessin — Verblendeter Vater! siehst du denn nicht, daß der Fürst Adelen und Adelen den Fürsten liebt? — Siehst du denn nicht, daß jene Verbindung, zu welcher du den Fürsten zwingst, ihn, Amalia und dein Kind unglücklich machen wird? Es steht in deiner Gewalt, das Haupt deiner Tochter mit der Krone dieses Landes zu schmücken! Unterbrich mich nicht! ich kenne deine Ansichten von Pflicht und wahrer Größe; sie sind aber nicht richtig! — Höre mich an, und dann antworte mir. Was soll dein Kind werden: Emil's Gemalin oder Emi's Maitresse? —

Der Geheimerath fuhr mit einem Gemisch von Wuth und Entsetzen auf, aber die Gräfin fuhr fort, sich des Wortes zu bemächtigen! Du bist ein großer Mann, — sprach sie — du opferst das Herz deines Kindes, den Glanz deines Hauses, das häusliche Glück deines Herrn, seiner Größe, seinem Glanze und der höhern Bedeutung deines Vaterlandes, das heißt, du sicherst seinem Flächenraume eine Erweiterung und den Landeslassen eine Vermehrung. Neue Bande werden den Fürsten ketten, glaubst du, daß er ihren Druck nicht schmerzlich fühlen werde? Was wird die ungeliebte Gemalin ihm gegen Adelen sein? — Wie ist die Glut gefährlicher, als wenn sie am engsten gepreßt ist! Wie sie ihren Kerker, so durchbricht die Liebe alle Bande der Pflicht, der Würde! und dein Kind, bestimmt zum Gegenstand der Anbetung des Landes, ist in der Gefahr, der Gegenstand seiner Verachtung zu werden! — Ich habe mein Gemälde vollendet, jetzt rede du.

Mit einem Zuge — sprach der Geheimerath sehr fest und ernst — vermische ich das künstliche Bild deines trugvollen Vinsels: heute steht der Fürst und morgen mein Kind vor dem Altar! Das unerfahrene Mädchen kann fallen, die Gattin eines Diebemannes nimmer!

Grausamer! — fuhr die Gräfin auf — du willst Adelen zu einer Ehe zwingen, die sie verabscheuet?

Nicht zu einer solchen, — erwiederte der Geheimerath — wisse, daß ein junger Mann um Adelen geworben hat, welcher ihr Jugendfreund ist. Ihr Jugendfreund, der Vertraute des Fürsten, ein junger Mann von Talent, der künftig unter mir arbeiten, der sich vorbereiten wird zu —

Und dieser Bewerber ist? stammelte die Gräfin.

Ist der Kammerherr von Halm! antwortete der Geheimerath.

Halm?! — rief die Gräfin mit dem Ausdruck des Entsetzens — Halm! o, du doppelzüngiger Verräther! — Kurzsichtiger Mann, du durchschauest die Kabinete und bist fremd in deinem Hause! — Erfahre, daß Halm Vermittler zwischen Adelen und dem Fürsten ist!

Ihm gib dein Kind — und stirb mit der Gewißheit, daß er Abelen zur Ehre zwingt und sie dem Fürsten zum doppelten Ehebruch liefert!

Schweig! — rief der Geheimerath und umfaßte die Sofalehne, um sich im Wanken zu stützen — Dein Wahn schwankt zwischen Erziehung und Entehrung meines Kindes! — Es gibt ein Drittes: i h r e n Tod! Sieh! — rief er und der Ton seiner Stimme ward fürchtbar wie das unnatürliche Rollen seiner Augen — sieh, ich will Abelen in ihrem Blute vor mir liegen sehen, ich will alle Hoffnungen —

Um Gottes willen, das Fräulein! — kreischten Weiberstimmen an der Thür. Die Gräfin stieß sie auf und — „Sie ist todt!“ stöhnte und schätzte es ihr von allen Seiten entgegen. — Beide, Vater und Tante, stürzten in Abelen's Zimmer. Da lag sie bewusstlos auf ihrem Bette und stromweis quoll das Blut aus ihrem Munde.

Du hast ihr Verderben heraufbeschworen! ergoß sich der schreckliche Vorwurf von den Lippen der Gräfin in das Ohr des unglücklichen Vaters, welcher lautlos, auf die bleiche, Hand seines einzigen Kindes gebeugt, da lag.

Ein heftiger Blutsturz! sagte bedenklich der herbeigerufene Arzt und suchte vergebens den Puls der Leblosen.

(Fortsetzung folgt.)

I n e i n S t a m m b u c h .

Durch Sibillens Blätter
Fuhr des Windes Wetter
Und entführt sie ihrem Blick,
Und die überraschte
Geherin erhaschte
Keins von allen mehr zurück.
Was ihr dort die lieben
Geister eingeschrieben,
Alles nun im Winde schiffst;
Und wenn Menschen fragen,
Kann sie nimmer sagen,
Was der Inhalt jener Schrift.
Aehnliches Verschwinden,
Mögt ihr niemals finden,
Blätter, die die Freundschaft weiht:
Sucht euch zu erlösen
Immer von dem bösen
Winde der Vergessenheit.

Und zumeist du Blättchen,
 Das dem holdsten Mädchen
 Meiner Achtung Kunde bringt:
 Magst du sie bewegen,
 Daß mir stets der Segen
 Ihrer lieben Freundschaft winkt.

Manfred.

Der Pariser Modenkourier.

1. Seit einigen Wochen kamen so geringe Veränderungen in den Anzügen vor, daß wir nur Weniges anführen können, was wir nicht schon gesagt hätten. Man erwartet die Sommermoden, und nach und nach sieht man Sammet und Pelzwerk verschwinden. Das Grüne ist auf den Spazierplätzen vorherrschend; man sieht auch da gestricke oder gemalte Wollstoffe. Schwarzer Atlas wird überall bemerkt und kleidet Alles gut. Viele Atlas-Kapoten und Hüte von allen Farben sind mit Blonden garnirt. — Aber in wenigen Tagen wird uns *Longchamp* — dieser Schatz aller Neuigkeiten Europas — geöffnet sein und uns die Sommermoden verkünden. Nach den häufigen Vorbereitungen zu urtheilen, haben wir unzählige treffliche Dinge zu erwarten. Insbesondere kann man fast im voraus versichern, daß noch eine Erweiterung in der Breite der Kleider und der Ärmel stattfinden wird. Ist diese Art zu billigen? Die Mode antwortet: Ja! — Es kann sein, daß später die Grazie andern entscheiden wird.

2. Eine neue Art, die Hüte von weißem gekreppten Krepp aufzuzupuzen, besteht darin, daß man die sehr niedrige und abhängig geschnittene Form mit, theils weißen theils grünen, Band-Zipfeln umgibt. Diese, in Doppel-Spizen geschnittenen Bänder werden von Messingdrath unterstützt.

3. Viele Kleider haben über den kurzen, baretartig gefalteten Ärmeln, Blonde-Ärmel (*Elephantenohren* genannt), welche bis an den Ellbogen reichen.

4. Die Stutzer tragen ihre Krawaten sehr hoch, und machen eine sehr kleine Schleife. Diese Art nennt man: *en cataplasme*.

5. Die Pantalons nach der Mode sind von *Dauphine*, eine Art sehr feinen perlengrauen Kasimirs.

6. Die Heberöde von Rabenaugen-Tuch (*drap oeil de corbeau*) haben einen gleichen, sehr breiten Kragen, eine einzige Reihe Knöpfe und eine niedrige und schmale Taille.

Abbildung Nr. XXXI.

Pariser Anzug vom 31. März. Hut von glattem Sammet. Sammetkleid mit Rollen garnirt und mit aufgeschlizten Ärmeln.

Herausgeber und Verleger Franz Wiesen.